Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 25.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 25.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.25 Mark die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 5.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 156. Herford, Freitag, den 7. Juli 1922 40. Jahrgang

Wie sie es treiben!

Dieser Tage kam es im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages zu einer scharfen Auseinandersetzung wegen eines Artikels, den der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Major a. D. Henning im Juniheft der „Konservativen Monatsschrift" veröffentlicht hatte. Dabei sah sich der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Hergt, veranlaßt, den Abg. Henning abzuschütteln. Was hatte Henning geschrieben? Hier steht es:

> „So erscheinen die Abmachungen des Vertrages von Rapallo plötzlich in einem anderen Lichte: der „deutsche Jude" hilft dem „russischen" Juden zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zieles! . . . . Die deutsche Ehre wird gesühnt werden. Sie aber, Herr Rathenau, und Ihre Hinterleute werden vom deutschen Volke zur Rechenschaft gezogen werden, sonst hätte — um Ihre eigenen Worte zu gebrauchen, — die Weltgeschichte ihren Sinn verloren."

Gibt es für so widerwärtige Hetze eine andere annehmbare Entschuldigung als die des Wortes: „. . . . Sie wissen nicht, was sie tun?" Aber jetzt, nachdem Erzberger und Rathenau von Rechtsbolschewisten ermordet sind, wissen sie, was sie getan haben!, bemerkt hierzu die „Magdeb. Ztg." Denn ohne diese politische Fundierung des persönlichen Kampfes gegen verantwortliche Staatsmänner würden sich niemals so viele unpolitische Wirrköpfe zur Verherrlichung, Vorbereitung und Ausführung von Attentaten zusammengefunden haben. Daß die deutschnationalen Kampfführer die Opposition noch nicht gelernt hatten und daß sie sich der Tragweite ihrer maßlosen Uebertreibungen nicht bewußt waren — das ist ihre Mitschuld. Sie würde zur todeswürdigen Schuld werden, wenn nicht nunmehr ein völliger Wandel in der Agitationsform einträte.

Die politische Lage.

Verhandlung über die Koalitionsverbreiterung.

wtb. **Berlin**, 6. Juli. Die Zentrumsfraktion und die Fraktion der demokratischen Partei des Reichstages haben gemeinsam einen Brief an die Deutsche Volkspartei gerichtet, in dem es heißt: Wir halten die Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei nach den Ausführungen, die die Abgeordneten Becker, Heintze und Stresemann in der letzten Zeit im Reichstage über unsere innen- und außenpolitische Lage gemacht haben, für möglich. Wir setzen nun diesen Ausführungen Einigkeit darüber voraus, daß ein Wiederaufbau des Staates und die Fortführung der Sozialpolitik nur auf dem Boden der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform möglich ist. Wir bitten daher um Aeußerung, ob die Deutsche Volkspartei bereit sein würde, sich an der Regierung zu beteiligen.

Die Verfolgung der Mörder.

wtb. **Erfurt**, 5. Juli. Die „Thüringische Zeitung" meldet aus Gera: Bei einer Haussuchung beim deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund wurde eine Anzahl sehr kompromittierender Schriftstücke vorgefunden. Der Vorsitzende des Bundes, Oberpostsekretär Faßhauer wurde verhaftet. Bis jetzt wurde festgestellt, daß Gera die Zentrale für Thüringen war, ferner hat sich ergeben, daß frühere hochgestellte Persönlichkeiten das Unternehmen finanziell unterstützten.

wtb. **Düsseldorf**, 6. Juli. Der im Zusammenhang mit der Ermordung Rathenaus verhaftete Praktikant Kauert ist auf Veranlassung des Oberreichsanwalts nach Berlin überführt worden. Kauert kommt nicht als Mörder in Betracht, es besteht aber der dringende Verdacht der Begünstigung.

Eine Verhaftung zum Scheidemann-Attentat.

db. **Koblenz**, 6. Juli. In einem Trierer Krankenhaus wurde ein junger Mann verhaftet und sofort nach Berlin überführt. Wie die Trierer Blätter hierzu melden, sei der Verhaftete am Scheidemann Attentat beteiligt gewesen.

Das Neueste vom Tage

Hindenburg wendet sich in einer öffentlichen Erklärung mit Schärfe und Entrüstung gegen den politischen Mord.

Der Reichskanzler hat einen Aufruf erlassen, worin die Oberschlesier ermahnt werden, sich beim Abzug der feindlichen Truppen jeder Kundgebung zu enthalten.

Die Regierungsparteien werden im Reichstag einen Antrag einbringen, den 11. August (Annahme der Weimarer Verfassung) zum Nationafeiertag zu erklären.

Die Demokraten und Mehrheitssozialisten brachten in der Hamburger Bürgerschaft einen Antrag ein, den Senat um ein Gesetz zu ersuchen, durch das die republikfeindliche Betätigung der Beamten verhindert werden soll.

Im Berliner Buchdruckerstreik hat die Regierung gestern Verhandlungen angebahnt.

Der Bürgerkrieg in Dublin ist durch die vollkommene Niederlage der Rebellen beendet.

Alarmierende Gerüchte.

Zeichen der Aufgeregtheit.

db. **Berlin**, 6. Juli. Heute nachmittag gehen durch Berlin allerlei alarmierende Gerüchte, die sich bei näherer Prüfung als reine Phantasiegebilde herausstellen. Im Landtag sprach man von der Ermordung Hindenburgs und Angriffen auf Prinz Eitel Friedrich, von anderer Seite wurden Gerüchte über einen Anschlag auf Helmuth v. Gerlach ausgestreut. Wenn diese Gerüchte glücklicherweise auch nicht zutreffen, so sind sie doch ein deutliches Symptom der gegenwärtig herrschenden Erregung und Gärung, die durch die zeitungslose Zeit in Berlin noch wesentlich gefördert wird. Die Reichsregierung richtet erneut eine dringende Mahnung an alle Volkskreise, in der gegenwärtigen ernsten Zeit Ruhe und Besonnenheit zu wahren und nicht durch Verbreitung grundloser Gerüchte die Erregung zu verschärfen.

wtb. **Berlin**, 6. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Infolge des Nichterscheinens der bürgerlichen Zeitungen sind in den letzten Tagen in Berlin eine Reihe wilder Gerüchte verbreitet worden, die in verschiedensten Kreisen der Bevölkerung lebhafte Beunruhigung hervorgerufen haben. Im besonderen wird verbreitet, daß bekannte Persönlichkeiten Mordanschlägen zum Opfer gefallen sein sollen. An allen diesen Gerüchten ist kein wahres Wort. Die Bevölkerung wird gebeten, alle Verbreiter derartiger unwahrer Gerüchte auf das schädliche ihres Tuns nachdrücklich hinzuweisen.

Ein Aktionsausschuß in Zwickau.

db. **Zwickau**, 6. Juli. In Zwickau und Umgegend herrscht augenblicklich ein revolutionäres Aktionskomitee, das kommunistisch orientiert ist und den proklamierten Generalstreik mit aller Schärfe durchführt. Es scheint tatsächlich notwendig zu werden, daß eine größere Polizeiaktion unternommen werden muß, um die Ruhe wiederherzustellen.

wtb. **Zwickau**, 5. Juli. Im Anschluß an die Demonstration haben sich gestern abend in der inneren Stadt vor der Kaserne der Sicherheitspolizei lebhafte Straßenkämpfe entwickelt. Auf dem Marktplatze bemächtigte sich die Menge der Waffen der Polizei, wobei es zu einem Zusammenstoß kam. Ein Arbeiter ist dabei schwer verwundet worden. Die Menge belagerte darauf die Kaserne, wo sich neue Schießereien entspannen. Die Demonstranten erlitten schwere Verluste, auch mehrere Polizeibeamte sind verwundet worden. Einer von ihnen ist in der Nacht bereits gestorben. Der Aktionsausschuß hat den Stadtrat von Zwickau als Geisel festgenommen, um von der Regierung die Zurückziehung der Schutzpolizei zu erzwingen.

wtb. **Dresden**, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Landtages gab Ministerpräsident Lipinski eine Darstellung der blutigen Vorgänge in Zwickau, die die Mitteilungen der Presse bestätigt. Er fügte hinzu, daß nach Herbeiführung einer Einigung mit dem Aktionsausschuß, der die Gewähr übernahm, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, die Verstärkungen der Landespolizei bereits zurückgezogen wurden. Etwa 50 jugendliche Demonstranten sind verhaftet worden und etwa 60 verletzt.

wtb. **Zwickau**, 6. Juli. Wie das „Sächsische Volksblatt" meldet, ist die Lage in Zwickau heute wieder normal. Die Verhandlungen des aus Vertretern der drei sozialistischen Parteien bestehenden Aktionsausschusses mit Regierungsvertretern hatten folgendes Ergebnis: 1. Die auswärtige Schupo-Verstärkung hat Zwickau zu verlassen. 2. Die Zwickauer Schupo hat sich jeder Tätigkeit gegen Arbeiter und Demonstranten zu enthalten. 3. Der Aktionsausschuß und die Funktionäre haben sich für Ordnung und Ruhe in Zwickau einzusetzen und eine Arbeiterwehr-Gemeinschaft gebildet, die durch abgestempelte Armbinden und Ausweiskarten kenntlich sind. 4. Die Streiktage werden bezahlt, aber nur, wenn am Donnerstag früh die Arbeit wieder aufgenommen wird. — Die gestern nachmittag abgehaltene Betriebsrätevollversammlung hat diesem Verhandlungsergebnis zugestimmt, dem Aktionsausschuß das Vertrauen ausgesprochen und beschlossen, Donnerstag früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Demgemäß hat die gesamte Arbeiterschaft von Zwickau und Umgegend die Arbeit heute früh wieder aufgenommen und es herrscht vollständige Ruhe.

*

Düsseldorf, 5. Juli. Die gestrigen Vorgänge in Düsseldorf lassen sich erst heute in ihrer Gesamterscheinung übersehen. Der Tag ist hinter den schlimmen Tagen der Düsseldorfer Spartakuszeit nicht viel zurückgeblieben. Gegen abend wurden drei Schutzpolizisten von dem Straßenbahnwagen heruntergerissen, schwer mißhandelt und ihrer Habseligkeiten beraubt. Diese Herrschaft der Straße hat im Laufe des Nachmittags zur Heimsuchung von einer

Pferdekopf und Donnerbesen.

Niedersächsische Hauszierde.

„Die Häuser mit den Pferdeköpfen" — so werden oft von den Wanderern durch die niedersächsischen Lande die niedersächsischen Bauernhäuser genannt, und damit wird zum auffälligsten Merkmal dieses altehrwürdigen Gebäudetyps eine ganz äußerliche Zierform gemacht. Die Windbretter, die die Pferdeköpfe tragen, haben nämlich nicht das geringste mit der Form zu tun, die ihnen gegeben wird, und sie sind auch in keiner Weise vom Stile des Hauses abhängig, sondern höchstens von der Art, wie beim Strohdach das Ende des Firstes gestaltet ist. Ueber die Eigenart des Hauses wird also mit der Erwähnung der Pferdeköpfe und anderen Verzierungen nicht ausgesagt, aber diese merkwürdige Ornamentik besitzt dafür wieder ihre besondere, in der Volkskunde viel erörterte Bedeutung. Diesen tieferen Sinn der Hausverzierungen behandelt Dr. Wilhelm Peßler in seiner soeben im Verlag von Theodor Schulze zu Hannover erschienenen Niedersächsischen Volkskunde, in der besonders die Körpereigentümlichkeiten des niederdeutschen Menschen, die Formen der Siedlung und der Bauten besprochen werden. Zweifellos hängt die Vorliebe für Pferdeköpfe als Giebelverzierung mit den religiösen Vorstellungen der alten Germanen zusammen, obwohl die ältesten dieser ausgesägten oder geschnitzten Zierrate wohl nirgends über 400 Jahre alt sind. Nur in einem einzigen Falle sind uns Belegstücke aus der Vorzeit erhalten, nämlich zwei hölzerne Pferdeköpfe, die im Brunnen der Altenburg bei Niedenstein bei Kassel gefunden wurden und sich jetzt im Hessischen Landesmuseum befinden. Wahrscheinlich ist die Anbringung der hölzernen Pferdeköpfe an den Häusern das Nachwirken einer altsächsischen Sitte, wonach der die Schädel der dem alten Wodan geopferten Pferde zu Schutz und Segen am Hause aufgehängt wurden. Das dem Wodan heilige Roß galt überhaupt als schützendes Hauszeichen, und so wird das Ganze als eine Art Abwehrzauber zu bezeichnen sein. Fraglich ist es freilich, ob die Richtung der Pferdeköpfe eine Rolle spielte und die nach außen gerichteten Unheile fernhalten, die nach innen gekehrten das Glück herbeiwinken sollten. Immerhin kann man nach der Verbreitungsart eine Grenze unterscheiden, die die Pferdeköpfe nach außen von denen nach innen trennt. Es sind verschiedene Karten über die geographische Verbreitung der Giebelpferdeköpfe angefertigt worden. Bei einer von Peßler entworfenen Karte der niederelbischen Gebiete ergab sich, daß die Vierlande und die Winser Elbmarsch Pferdeköpfe nach innen, die Gegend südwestlich von Harburg bis tief in die Heide hinein Pferdeköpfe nach außen zeigt. Die Pferdeköpfe werden ein wichtiges Stammeszeichen der alten Sachsen gewesen sein, die auf diese Weise von weitem schon ihre Verehrung des Rosses anzeigten.

Andere Schmuckformen des niedersächsischen Bauernhauses sind die Steinsetzungen in verschiedenen Mustern und Figuren. So findet man mit den Ziegeln menschliche Figuren zusammengesetzt, vor allem aber Windmühlen und sogen. Donnerbesen. Die Windmühlen stehen auf zwei schrägen Stelzen und werden als Sinnbild des Brotkornes gedeutet; doch wird auch die Auffassung vertreten, daß die Mühle aus dem Hakenkreuz Thors entstanden sei, während andere wieder einfach ein Glückszeichen erblicken. Der Donnerbesen kommt in verschiedenen Formen vor. Meist hat er einen senkrechten Stiel, von dem oben ein Fächer ausgeht; bisweilen steht der Stiel auf einem Fuße oder ist doppelt. Er besteht auch manchmal aus einem nach oben gekehrten Mauerquast und ragt als Relief von Kalk oder Sandstein aus der Mauer hervor. Der Donnerbesen, vielleicht ein Zeichen Donars oder Wodans, soll gegen Blitz und Feuergefahr schützen. Man hat ihn mit verfilzten besenartigen Gebilden zusammengebracht, die sich in den Kronen von Kiefern u. Fichten finden und vom Volk Donner- oder Hexenbesen genannt werden. Diese pflanzlichen Gebilde gelten als Schutz gegen böse Geister, Gespenster und Hexen, aber auch als Abwehr des Blitzes. Eine andere Art des Donnerbesens zeigt sich in der niedersächsischen Sitte, bei großen kirchlichen Festen oder im Frühling und Herbst an der Herdwand Figuren aus Lehm in breiten Streifen anzubringen, die die Form eines Tannenbaumes haben. Jedenfalls ragen in diesen niedersächsischen Hausverzierungen uralte Erinnerungen aus germanischer Heidezeit in unsere Gegenwart hinein.

...ist bezahlt werden
...sperrung unbeach-
...gesperrten Leitung
...n Verpflichtungen
...ühr für die Wie-

...chem Licht werden
...pfangenen Rech-

...der Magistrat.

...im Stadtbezirk
...gung und die Ufer
...besserung und Be-
...ufe werden hier-
...sergesetzes vom 7.
...August 1922 den
...gründlich auszu-
...prünglichen Breite
...und die Ufer einer
...zu unterziehen.
...e, Unrat pp. sind
...dere sind auch die
...stark entwickelten
...nden Büsche und
...darf zu entfernen.
...en Termine dieser
...erden im Zwangs-

...erpolizeibehörde.

...len
...enfrei so-
...schwarzer
...torf
...nächsten
...efere die-
...billigsten
...eisen.
...lenhandlung,
Fernsprecher 351.

Einige Zentner
...ute Kartoffeln
...egen gut erhalten. Hand...
...offer od. Strohtasche
...vertauschen. Näheres zu
...fragen in der Geschäftsst.
...ieser Zeitung unter 6895.

Gebrauchte, gut erhaltene
Bonbonwalze
...uit Bock zu kaufen gesucht.
Eichmeyer & Comp.,
Zuckerwaren-Fabrik
-Salzuflen.

2 Betten
...nt erhalten, zu verkaufen
...Nachzufrag. unter 6915 in
...er Geschäftsst. d. Zeitung.

Empfehle ab heute:
Prima Fleisch
August Büter,
...ohannisstr. 35, Telef. 463

...Rattenkönig mit Brot
vernichtet verblüffend
Goldgneist
doppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien

...nstitut Boltz Einj., Abit., Verb.-Ex.
...lmenau i. Thür. Progs. frei

...Schwalbennest-Kaviar
...aut Schwalbennest-Kaviar
...Kürol
...u besseren Drogerien erhältlich
...dlaufen: Kürol-Fußbä...

...ann, Rennstr. 21.

großen Anzahl industrieller, kaufmännischer, kleingewerblicher und behördlicher Geschäftsräume geführt. Vielfach wurden die Einrichtungen zerstört und den Angestellten und Beamten unter Drohungen nur kurze Frist gelassen, die Freiheit zu gewinnen. In der Bürgerschaft herrscht große Empörung darüber, daß nicht genügender polizeilicher Schutz vorhanden gewesen sei.

Lärmszenen im Landtag.

wtb. **Berlin,** 6. Juli. Im preußischen Landtag kam es heute bei Beratung der Anträge der 3 sozialistischen Parteien, des Zentrums und der Demokraten betr. den Schutz der Republik zu großen Lärmszenen. Als der deutschnation. Abg. Herrmann eine persönliche Bemerkung über eine Zeitungsnotiz machen wollte, wonach er eine verkappte Mörderorganisation mit Geldmitteln unterstützt haben sollte, drangen die Abgeordneten der Linken auf ihn ein, um ihn am Sprechen zu hindern. Deutschnationale Abgeordnete eilten ihrem Parteigenossen zu Hilfe und es kam zu großen Lärmszenen vor der Rednertribüne und zu einem Handgemenge. Vergeblich versuchte der Präsident Leinert Ruhe zu schaffen. Erst als er den Präsidentensitz verlassen hatte, trat allmählich wieder Ruhe ein. Der Präsident verkündete dann, daß der Aeltestenrat-Ausschuß sich mit den Vorgängen befassen werde. Nach Abstimmung der Beratung des Aeltestenrates wurde die Plenarsitzung wieder eröffnet. Präsident Leinert verlas eine Erklärung, in der der Aeltestenrat alle Parteien ermahnt, die Autorität des Präsidenten zu stärken, wenn es nicht unmöglich werden soll, die parlamentarische Tätigkeit weiter zu führen. Ein Vertagungsantrag des Aeltestenrates wurde gegen die 3 sozialistischen Parteien angenommen und die Sitzung geschlossen.

Bayern.

wtb. **München,** 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Landtages nannte der mehrheitssozialistische Abgeordnete Dill den früheren bayerischen Ministerpräsidenten v. Kahr einen unselbständigen Katastrophenpolitiker mit machtpolitischen Ideen. Die Sozialdemokratie verlange die Säuberung der Verwaltung von Sabotueren. Die Republik werde ihre ganze Kraft dafür einsetzen, sich gegen die monarchistische Reaktion zu schützen. Niltert (Mittelpartei) sagte, das Ausnahmegesetz gegen rechts wäre nur ein neues Metternich systemster Art, in Deutschland eingeführt. Abg. Dirr (Dem.) erklärt, seine Partei bedauere außerordentlich, daß Herr v. Kahr seinen früheren Standpunkt einer Politik der Mitte aufgegeben und sich zu dem Standpunkt der äußersten Rechten bekenne. Aendert (Komm.) verlangt, daß über die Tätigkeit v. Kahrs als Ministerpräsident der Staatsgerichtshof Aufklärung schaffen müsse. Abg. Staedele (Bauernbund) lehnt die Kahrsche Politik von heute rundweg ab. Minister des Innern Schweyer verwahrt sich dagegen, daß Bayern Geheimorganisationen beschütze. Die Organisation C werde weiter verfolgt, ihre Mitglieder seien aber eingewanderte Norddeutsche und andere Reichsdeutsche. Die bayerische Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu stimmen, nicht um dem Reich die Mittel zu versagen, gegen Verbrecher vorzugehen, sondern weil dieses Gesetz über jedes zulässige Maß weit hinausgehe. Die bayerische Regierung habe auch darauf gesehen, daß ihre Landeshoheit nicht in der Weise geschmälert werde, wie dieses durch das Gesetz geschehen wäre. Wegen dieser letzten Worte des Ministers entspann sich eine lebhafte Debatte zwischen dem Vizepräsidenten Duer und der Rechten.

Der Marksturz.

Kopenhagen, 6. Juli. Ueber den Fall der Mark schreibt das dänische Extrablatt: Die Zustände, zu denen das deutsche Volk gelangt ist, werden Europa nicht in Frieden lassen. Die deutsche Reichsmark ist eine offene Wunde in dem verwüsteten Körper des alten Weltteils. Europa kann den Zusammenbruch der österreichischen Krone und den Fall des Rubels tragen, aber kaum den Ruin der Mark. Es kann kein Friede in Europa werden, so lange Anarchie herrscht in seinem größten Lande, in dem Volk, das 60 Millionen zählt und zugleich die tüchtigsten, fleißigsten und intelligentesten Millionen Europas. Wir sprechen die Deutschen nicht frei von der Mitschuld an der wilden Tollheit, die im Volke jetzt wütet und die fast jeden Tag einen politischen Mord oder ein Mordattentat gebiert. Aber wir können auch die Augen nicht davor verschließen, daß die Grundlage dieses Zustandes ein unseliger Friedensvertrag ist, der das geschlagene Volk mit Füßen tritt.

Herford und Minden-Ravensberg

Ohne das Volk ist keine Menschheit und ohne den freien Bürger kein freier Mensch. Ein Mensch ist selten so erhaben, daß er äußere Knechtschaft und Verachtung dulden kann ohne schlechter zu werden; ein Volk ist es nie.
Ernst Moritz Arndt.

7. Juli.

Geld und Währung.

Tagung der rheinisch-westfälischen Sparkassen.

Dienstag vormittag wurde im städtischen Saalbau zu Essen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters a. D. Löcke-Arnsberg die 30. ordentliche Verbandsversammlung des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes abgehalten. — An der Spitze der Tagesordnung stand ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Beckmann-Köln über „Geld und Währung". Der Redner widmete den ersten Teil seiner Ausführungen der Frage der Kredite, wobei er zwischen Produktiv- und Konsumtivkrediten unterschied. Kredite hätten nur dann Sinn und Zweck, wenn mit ihnen etwas Positives erreicht werden könne. Nicht der Kredit als solcher sei der Kernpunkt der Frage, sondern alles drehe sich darum, was mit dem gewährten Kredit geschaffen werden könne. Die Reparationsanleihe sei ein Konsumtivkredit, der nichts zur Hebung der Währung tue. Das Musterbeispiel für eine deutsche Währungsreform müßte die Argentiniens aus den 90er Jahren sein.

An Voraussetzungen für eine Währungsreform nannte der Vortragende die Berücksichtigung folgender Sollsätze:

1. Es ist nur eine Devalvation möglich, d. h. eine Wiederherstellung der Währung auf der Grundlage der tatsächlichen Entwertung. Ganz unmöglich wäre es, eine neue Währung etwa auf der Grundlage zu errichten, daß sich das Verhältnis unterhalb der tatsächlichen Entwertung bewegte.

2. Die Quote der Herabsetzung muß eine runde Größe sein, etwa 1:100 oder 1:150. Die Devalvationsquote müsse auch niedrig sein, und zwar je niedriger, desto besser.

3. Die ganze Währungstechnik müsse produktionstechnisch aufgebaut sein. Werde festgestellt, daß eine Währungsheraufsetzung unseren Export hindere, dann solle sie ruhig undurchgeführt bleiben. Würde das Programm einer Währungsstabilisierung erst einmal spruchreif, dann sollten sich die maßgebenden Stellen immer wieder die Frage vorlegen, welche neue Währung überhaupt imstande wäre, die ganze deutsche Schaffenskraft und das ganze deutsche Wirtschaftssystem zusammenzuhalten. Jede Währung sei normal, wenn sie nur fest sei.

4. Eine Wiederherstellung der Währung gelinge niemals, solange die Aufgabe der Reform darin bestehe, der sinkenden Währung entgegenzuarbeiten, weil die fallende Währung immer nur vom Auslande gemacht werde; begänne sie dagegen zu steigen, und zwar dauernd zu steigen und aus inneren Kräften, dann sei auch der Augenblick für das rechtzeitige Stoppen der Besserung gekommen.

Die 5. Voraussetzung sei solcherart, daß der Deutsche nicht ausschlaggebend mitwirken könne, weil er ganz und gar abhängig sei vom Auslande. Um nämlich eine Währungsbesserung in Deutschland überhaupt durchführen zu können, müßte das Deutsche Reich mehrere Jahre lang von allen Zahlungen durch ein entsprechendes Moratorium befreit werden. Nach Ablauf dieser Zeit müßte die Abdeckung durch Anleihen erfolgen, innerhalb der Schonzeit aber müßte der deutsche Export als Auslandsguthaben im Auslande gutgeschrieben werden. Ferner müßte Deutschland innerhalb dieser Zeit zu einer Festigung seiner Finanzen kommen, während gleichzeitig im Ausland für Schaffung von Guthaben gesorgt werden müßte.

Abschließend erklärte der Vortragende, daß die deutsche Arbeitskraft zwar auch jetzt noch ungebrochen sei, daß dieser erfreulichen Tatsache jedoch der durch den Friedensvertrag herbeigeführte Verlust der verloren gegangenen Brennstoffgebiete gegenüber stehe. Aus diesem Grunde sei es auch angezeigt, die ganze Frage mit einem gewissen Pessimismus zu betrachten.

Ueber „Die neuzeitliche Betriebswirtschaft der Sparkassen" sprach Sparkassendirektor Bel-Köln. Er stellte im Verlaufe seines Vortrages u. a. folgende Leitsätze auf: Tunlichster Personalabbau durch äußerste Mechanisierung der Betriebe; Verbesserung der Aktiv-Zinspolitik hinsichtlich der Hypotheken und der Wertpapiere; Umstellung der Sparkassen in moderne Kreditinstitute, aus denen allein die höchsten Erträge herausgeholt werden können, und bessere Behandlung der Sparkassen inbezug auf die Ausbaumöglichkeiten ihrer Geschäfte. Falls alle diese Einkünfte nicht ausreichten, müßten Reich oder Länder den Sparkassen zu den Verwaltungsunkosten Zuschüsse als Ersatz für die großen Aufwendungen geben, die die Sparkassen im Reichsinteresse gemacht haben und noch machen, wozu die Aufwendungen bei den Kriegsanleihen gehörten.

Infolge des Generalstreiks, der auch eine Schließung der Schankstätten im Gefolge hatte, mußte die 30. ordentl. Verbandsversammlung vorzeitig abgeschlossen werden.

la. **Kriegerfeste vorläufig verboten.** Der Staatskommissar für öffentliche Ordnung gibt im Auftrage des Ministers des Innern bekannt: Versammlungen und Festlichkeiten der Kriegervereine, ähnlicher Vereinigungen und Kreiskriegerverbände sind Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile und fallen daher unter das Verbot in der Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 26. Juni 1922, die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot bestimmter Versammlungen von demselben Tage ergangen ist.

hz. **Der Haushaltsplan des Kreises Herford,** wie er in der letzten Kreistagssitzung für 1922 festgesetzt ist, schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 14 350 000 *M*. An Kreissteuern sollen 12 217 400 *M* eingehen gegen 3 733 449 *M*, die im vergangenen Jahre veranschlagt waren. Aus der Kreissparkasse sollen dem Kreise 200 000 *M* zugute kommen, gegen 168 000 *M* im Jahre 1921. Die Erträgnisse aus den Steuern werden im Einzelnen folgendermaßen veranschlagt: Schankerlaubnissteuer 20 000 *M* (gegen 10 000 *M* im vergangenen Jahre), Anteil an der Grunderwerbsteuer 60 000 Mark (50 000 *M*), Hundesteuer 150 000 *M* (30 000 *M*), Betriebssteuer 9000 *M* (6000 *M*), Anteil an der Wertzuwachssteuer 100 000 *M* (30 000 *M*), Anteil an der Vergnügungssteuer 120 000 *M* (0), Jagdsteuer 25 000 *M* (0); Ueberweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer 1 500 000 *M* (593 023 *M*). Der Fehlbetrag hat sich verdreifacht und ist von 3 014 426 *M* im Vorjahr auf 10 233 400 *M* in die Höhe geschnellt. Eine sehr willkommene Einnahmequelle ist für den Kreis Herford das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg. Aus seiner Beteiligung an diesem Unternehmen werden ihm nach dem Etatssatz 202 900 *M* zufließen, während im Vorjahr dafür nur 81 500 *M* angesetzt waren. Von den Ausgaben verlangt die Kreisstraßenverwaltung den Löweanteil. Genügten im vergangenen Jahre dafür 1 875 761 *M*, so müssen diesmal 6 675 321 *M* ausgeworfen werden. Ob es möglich ist, so gewaltige Summen auch weiterhin für die Straßen aufzuwenden, ist fraglich. Die Not zwingt die Kommunen, auch auf diesem Gebiet zu sparen, so bedenklich das gerade auch hier ist. Von den sonstigen Ausgabetiteln verdienen folgende hervorgehoben zu werden: Verwaltungskosten 1 660 000 *M* (gegen 580 516 *M*), Leistungen für Staat und Provinz 3 317 012 *M* (1 148 374 *M*), Krankenwesen und Gesundheitspflege 720 999 Mark (332 261 *M*). Zur Verzinsung seiner Schulden mußte der Kreis 672 763 *M* aufwenden und zur Tilgung 185 022 *M*.

= **Die Papiergeldflut.** Zehntausendmarknoten hat die Reichsbank gleich am ersten Tage, dem 31. Mai, nach ihrem Ausweis 1981 Stück ausgegeben, eine verschwindende Zahl gegen die fast 74½ Millionen Stück Tausendmarkscheine, die im Umlauf sind. Hundertmarkscheine hatte die Reichsbank etwas über 57½ Millionen Stück ausgegeben, solche zu 50 Mark über 315 Millionen. Am meisten aber gibt es nach wie vor Hundertmarkscheine. Dem Betrage nach kommen auf die Tausendmarkscheine 74½ Milliarden, die Hundertmarkscheine 57¼ Milliarden, die Fünfzigmarkscheine 15¾ Milliarden Mark.

= **Das Schlachten von trächtigen Tieren.** Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß zurzeit auf vielen Schlachtviehmärkten tragende Kühe in großer Anzahl als Schlachtvieh zum Verkauf gestellt werden. Hiernach scheinen die Vorschriften der Bekanntmachung über das Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915, die noch in Gültigkeit sind, nicht überall die nötige Beach-

„Die Maschinenstürmer".

Zur Ernst Toller Uraufführung im Berliner Großen Schauspielhaus.

Unser Berliner Theatermitarbeiter schreibt uns: Als kurz nach den napoleonischen Kriegen in England die ersten Dampfmaschinen in der Weberindustrie eingeführt wurden, da nahm bei den Handwebern, die durch den Maschinenbetrieb zum großen Teile ihre bisherige Existenz verloren, die Verzweiflung derart überhand, daß ein wilder Aufruhr entfesselt wurde. Man nennt diese historische Bewegung den Luddittenaufstand nach dem Maschinenweber Lud D., der sich als Führer der empörten Arbeiterschaft betätigte. Diesen Stoff hat Ernst Toller zu dem Drama „Die Maschinenstürmer" gestaltet. Es muß gleich vorweg gesagt werden, daß man mehr als genug Anklänge an Gerhard Hauptmanns „Weber" findet. Dasselbe Motiv klingt mit, die gleiche Melodie dumpfer Verzweiflung, vielleicht noch innerlicher, unmittelbarer, erlebter . . . Tollers poetische Kraft und Sendung ist unzweifelhaft. Aber seine Dramen sind mehr Bekenntnisse als Bühnendichtungen. Denn er ist machtvoller in der Verkündigung, in dem natürlichen Aufschrei eines von der Zeit Bedrückten, eines Leidenden — als in der Prägung. Dennoch wird das Visionäre bei ihm zur Offenbarung, es rüttelt an das Gewissen, an das soziale Gewissen und an das Gefühl selbstverständlicher und doch so selten empfundener Menschlichkeit. Die Luddditen sind bei ihm die Maschinenstürmer, die ihren ganzen Haß auf den furchtbaren Feind „die neuen Maschinen" richten und kein anderes Ziel kennen, als diese zu zerstören, um wieder arbeiten zu können. Lieber als elend bezahlte Weber am Webstuhle sitzen, arbeiten können, als hungernd und erwerbslos in das graue Nichts zu sehen. Zu dieser Zeit kehrt der junge Jim Cobbet nach seiner Vaterstadt Nothiggam zurück. Selbst ein Arbeiter und eines Webers Sohn, wird er zum Führer der hungernden Webersklaven ausgerufen. Sie wollen die Maschinen stürmen, er aber warnt sie davor, fordert sie auf, Geduld zu haben, bis auch in anderen Städten die Arbeiter mit ihnen gemeinsame Sache zur Befreiung machen. Nur die Masse Mensch, die einige Menge, könne einen Erfolg erzielen. Aber seine Warnungen verhallten in den Wind. Es findet sich einer, der ihn seinen Genossen entfremdet, indem er auf Cobbets Bruder hinweist, der als gewissenloser Emporkömmling, früher selbst ein Weber, jetzt als „Geschäftsführer" des Fabrikanten der größte Arbeiterschinder ist. Und so kommt es zum Sturm auf die Maschinen. Unter denselben Aexten und Hebebäumen, welche die Dampfmaschinen zertrümmern, fällt auch Jim Cobbet, der Idealist, der eine fette Pfründe ausschlägt, um mit den Bedrückten gemeinsame Sache zu machen. Militär besetzt die Fabrik und zwingt die aufrührerischen Luddditen wieder ins Joch.

Dieses in groben Zügen die Handlung, die sich durch das Stück zieht, zu wenig zusammengeballt um dramatisch vollauf zu befriedigen, aber dennoch von einem Dichter gestaltet, dessen ehrlicher Wille unverkennbar ist. Einige Szenen sind von seltener Feinheit, zart angehaucht, unendlich wahr und doch wieder ganz wirklichkeitsfremd.

Der Regisseur Karl Heinz Martin, der die Inszenierung besorgte, verstand es leider nicht, die manchmal zu wenig straffen Szenen ausdrucksfähiger zu gestalten. Er bewegte sich in den konventionellen Bahnen eines Genossenschaftspielhausregisseurs, ohne neue Töne zu finden. Einzig allein die Bildhaftigkeit der Schlußszene, des riesigen Maschinenbaues, der sich von den Häusern des Fabrikgeländes mit rotglühenden Essen abhob, löste wahrhaft theatralische Wirkung aus. Beifallsstürme rasten bei der Erstaufführung über die offene Szene. Mit einem Male war der Rhythmus, der sich die ganze Zeit lang trotz heißem Bemühen nicht recht einstellen wollte, bemerkbar, die dreitausend Zuschauen begannen mitzuerleben, was sie bisher nur hörten. Und so wurde es äußerlich ein Riesenerfolg. Man rief den Dichter, man rief den Regisseur, man rief die Darsteller, von denen Wilhelm Dieterle als Jim Cobbet sein Bestes eingesetzt hat. (In einer Szene gab die temperamentvolle Leonie Duval eine prächtige Leistung.)

Im übrigen: Ernst Toller hat trotz des Ersuchens deutscher Geistesgrößen von der bayerischen Regierung keinen Urlaub bekommen, um seiner Uraufführung beiwohnen zu können. Ernst Toller, der Dichter, der mit glühendem Herzen für die Versöhnung der Menschheit plädiert. Andere Herren, die weniger Dichter sind, aber dafür im Reichstag sitzen und mehr oder weniger erwiesene Verbindungen mit Meuchelmördern besitzen, werden mit Eichenkränzen geehrt. Glaubst du wirklich daran, liebe Tante Germania? **Dr. G. S.**

fung zu finden. Da das Schlachten von trächtigen Tieren aber bedenkliche Folgen für die Viehzucht sowie für die Fleisch- und Milchversorgung hat, sind die in Betracht kommenden Stellen angewiesen, streng darauf zu achten, daß die vorgenannte Bekanntmachung genau durchgeführt wird.

la. **Geologische Aufnahmearbeiten im Kreis Herford.** Seitens der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin werden in diesem Jahre im hiesigen Kreise geologische Aufnahmearbeiten ausgeführt werden. Mit diesen Arbeiten sind die Geologen Dr. Dienemann und Dr. Burre beauftragt worden. Mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit dieser Arbeiten und ihre Wichtigkeit für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft und der Industrie ist es dringend erwünscht, daß die Kreiseingesessenen die Geologen bei ihren Arbeiten unterstützen und ihnen namentlich von etwa gemachten geologischen Funden und Beobachtungen, die für die Kartenaufnahme von Interesse sein können, in Kenntnis setzen.

= **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 18. bis 24. Juni wurden im Reg.-Bezirke Minden 34 Fälle ansteckender Krankheiten aus 24 Orten gemeldet: 8 Erkrankungen an Diphtherie, je 2 Erkrankungen an Kindbettfieber und Ruhr, 14 Todesfälle an Tuberkulose, 1 Erkrankung an Scharlach, 3 Erkrankungen und 1 Todesfall an Unterleibstyphus, 3 Erkrankungen an Genickstarre.

= **Bund für Dreigliederung.** Heute abend wird ein Vortrag gehalten über das „Testament Peters des Großen von Rußland und seine Auswirkungen".

= **Der hiesige Polizeibeamtenverein** feiert am Sonnabend sein Stiftungsfest bei Brinkmann, Remntor.

= **Freie Volksbühne.** Man schreibt uns: Für die am Sonnabend, den 8. Juli, stattfindende Theater-Vorstellung der „Freien Volksbühne", „Des Meeres und der Liebe Wellen" sind noch einige Karten zu haben im Büro am Wilhelmsplatz.

Amt Vlotho

Vlotho. Die besondere Ortskrankenkasse der Zigarren- und Tabakarbeiter des Amtsbezirks Vlotho ist mit dem 1. Juli mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Vlotho vereinigt worden. Forderungen an die bislang bestehende besondere Kasse sind bis zum 1. August geltend zu machen.

Minden. In der Nacht zum 6. d. M. zwischen 3¼ und 3½ Uhr beobachtete der städtische Arbeiter Heinrich Bredemeier hier, Schierholzstr. 10 wohnhaft, der Wochendienst auf dem Grundstück der Kläranstalt hatte, zwei jüngere Burschen, welche über die Weserwiesen auf die Schierholzstraße zukamen und anscheinend Diebesgut auf den Armen bezw. Schultern zu tragen hatten. Auf Anruf des Bredemeier hat einer von den beiden einen Revolver gezogen und ohne weiteres zwei Schüsse auf ihn abgefeuert, wovon der eine ihn dicht unterhalb der Herzgegend getroffen hat. Bredemeier ist lebensgefährlich verletzt.

Halle i. W. Ein Hoteldieb hatte sich vor einigen Tagen in einem hiesigen Gasthofe eingenistet. Der Gast, der bis 10,30 morgens schlief, benutzte einen günstigen Augenblick, um aus dem Schlafzimmer der Familie eine goldene Herren- und Damenuhr, eine Kette, Ringe usw. im Gesamtwerte von ca. 15 000 M zu stehlen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Düsseldorf, 6. Juli. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetenversammlung nahm Oberbürgermeister Dr. Köttgen das Wort, um des ermordeten Ministers Rathenau zu gedenken. Er mahnte im Sinne des Gefallenen zum Schutze des Gesetzes und des Vaterlandes zusammenzustehen. Von den beiden sozialistischen Parteien wurde darauf beantragt, zunächst über ihren Antrag auf Umbenennung von Straßen (es soll der Hindenburgwall und der Ludendorffwall den Namen Rathenau und Erzberger führen) zu verhandeln. Gleichzeitig wollte die Linke auch die bekannten Vorkommnisse bei der Kundgebung am Dienstag besprechen. Gegen diesen Antrag wurde von den bürgerlichen Parteien Einspruch erhoben mit der Begründung, daß zunächst die Geschäfte der Stadt besorgt werden müßten. (Es stand die Bewilligung von Mitteln für die neue Beamtenbesoldung auf der Tagesordnung). Danach wolle man gern in die Besprechung über die Kundgebung am Dienstag eintreten. Nach erregten Erörterungen wurde der Antrag der Linken mit 37 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Darauf beantragte der Sprecher der Mehrheitssozialisten, die Sitzung zu vertagen. Gleichzeitig verließ der größte Teil der linken Parteien den Sitzungssaal. Es wurde auf ein Zeichen der Mehrheitssozialisten in der Mitte der Tribüne eine schwarz-rot-goldene Fahne entfaltet und ein Hoch auf die Republik ausgebracht. Die Tribünenbesucher riefen dann Beschimpfungen der bürgerlichen Parteien in den Sitzungssaal, so daß dem Vorsitzenden nichts anderes übrig blieb, als die Sitzung für geschlossen zu erklären.

Moringen. Die 25 Jahre alte Tochter Luise des Amtsrats Hesse wollte in der Küche nach dem Feuer sehen, wobei sie dem Herde zu nahe kam, sodaß die Kleider Feuer fingen. In der Angst lief das junge Mädchen fort, wodurch die Flammen noch mehr entfacht wurden. Die erlittenen Brandwunden waren so schwer, daß die Bedauernswerte ihren Verletzungen erlag.

Gifhorn. Die Bickbeerenernte liefert in den hiesigen Wäldern fabelhafte Erträge und Verdienste. Da Braunschweiger Aufkäufer an Ort und Stelle sind und am Ausgange der Wälder den Sammlern 20 M (!!) für das Pfund bezahlen, so gibt es Familien, die an einem Tage 400—500 M und mehr verdienen. Ihre „Geschäftsunkosten" betragen 10 M für den Pflückschein, auf den die Förster scharf acht geben. Der Richtpreis beträgt hier 10 M für das Pfund.

Mülheim (Ruhr). Die Ursache der rätselhaften Erkrankungen und Sterbefälle im Josephshause, über welche die Herforder Ztg. ausführlich berichtet hat, ist noch nicht festgestellt. Große Aufregung rief in der Stadt das von törichten Menschen verbreitete Gerücht hervor, daß es sich um Pest oder Cholera handele. Abends wurde das Gebäude von Menschen belagert, die das Heim zu stürmen versuchten, weil jemand die Behauptung ausgestreut hatte, die Leitung des Hauses habe den Mädchen absichtlich vergiftete Speisen vorgesetzt. Bekanntlich sind nicht nur Mädchen erkrankt, sondern auch Angehörige des Pflegepersonals. Vier Schwestern liegen noch zu Bett, eine so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Weitere Todesfälle haben sich bisher nicht ereignet.

wtb. **Magdeburg.** Wie die „Magdeburgische Zeitung" meldet, wurde der Bürgermeister der Stadt Derenburg (Harz) Wegener, wegen Veruntreuung von Geldern zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stade. Bei Erdarbeiten am Exerzierplatz wurde vor einigen Tagen ein Skelett gefunden. Dabei lag ein Knochenring von etwa drei Zentimeter Durchmesser und drei Millimeter Stärke, ferner ein Knopf mit daran befindlichem Stoffrest. Man bringt diesen Fund mit dem rätselhaften Verschwinden einer Frau Blank vor etwa 30 Jahren in Verbindung, die in einem Hause wohnte, das an der Stelle stand, wo jetzt die Mineralwasserfabrik Scheruhn sich befindet. Man sprach damals von einem Mord, und es wurden auch dahingehende Untersuchungen von der Staatsanwaltschaft angestellt.

Lehe. In Speckenbüttel brannte die Imkerei des Dr. med. Braun nieder, wie man annimmt, infolge Brandstiftung. 64 Bienenvölker sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 130 000 M geschätzt.

Velbert. Drei vermummte Räuber überfielen die Besitzung des Landwirts Fürst, knebelten die allein anwesende 70jährige Witwe und raubten 25 000 M. Sie entkamen unbehelligt.

wtb. **Bremen.** Wie die Wesergilde in Bremen mitteilt, hat Gerhard Hauptmann eine Einladung als Repräsentant der lebenden deutschen Dichter zur Niederdeutschen Woche nach Bremen zu kommen, angenommen.

wtb. **Hamburg.** Bei einem Großfeuer in Hamburg in den Norddeutschen Spritwerken sind 2 Tote und 8 Verletzte zu beklagen. Ungeheure Mengen Sprit sind verbrannt oder vernichtet worden.

wtb. **Hamburg.** Die Brandkatastrophe der Norddeutschen Spritwerke in Billwärder-Ausschlag forderte bis zum Nachmittag 4 Tote. Die Löscharbeiten dauern den ganzen Tag fort.

Oberammergau. Die Passionsspiele waren bis jetzt von 80 000 Personen besucht.

Walsrode. Kürzlich wollte der Schornsteinfeger in einem Hause in Nordkampen die Schornsteine reinigen. Dabei fand er in einem Schornstein eine Kassette mit 100- und 1000-M-Scheinen und einen Feldkessel gefüllt mit Silbermünzen. Der Eigentümer hat das Vermögen wohl aus Steuer- und Diebesfurcht an diesen schwarzen, keineswegs für einen solchen Schatz sicheren Aufbewahrungsort gebracht.

London. Nach einer hier aus Rom eingegangenen Meldung geriet ein italienisches Luftschiff über dem Golf von Tarent in einen Wirbelsturm. Die Seile, mit der die Gondel an dem Luftschiffkörper aufgehängt war, wurden zerrissen und die Gondel stürzte mit den Insassen ins Meer. An Bord befanden sich der Admiral Dallazar und 20 Mann. Durch den Sturz aus etwa 600 Fuß Höhe wurden alle Insassen der Gondel mehr oder weniger schwer verletzt. Von Tarent ging sofort eine Hilfsexpedition ab. Der Zustand des Admirals Dallazar gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Gespräch in der Straßenbahn.

Dieses erlauschte ich kürzlich während einer Straßenbahnfahrt: „Sehen Sie den Mann da, der ist jetzt auch schön heruntergekommen — vor einem Jahr war er noch ein strammer Proletarier und heute ist er nur mehr ein — Mittelständler!"

Der Potemkinsche Schmuck.

Berlin. Zu den von uns mitgeteilten Schwindeleien der verhafteten Familie von Lüdinghausen-Wolff teilt uns Rechtsanwalt und Notar Frhr. v. Lüdinghausen-Wolff, Berlin, mit, daß weder der verhaftete Baron Alexander von Lüdinghausen-Wolff noch dessen Mutter Elisabeth und Schwester Vera dem deutschen oder dem baltischen Zweige der Familie Lüdinghausen-Wolff angehören. Sie entstammen vielmehr einer Nebenlinie der Familie Lüdinghausen-Wolff, die bereits vor Jahrhunderten in das südliche innere Rußland auswanderte und mit der weder die in Deutschland noch im Baltikum ansässigen Zweige und Mitglieder der Familie Fühlung gehabt haben. Von der Existenz der jetzt verhafteten Mitglieder dieser russischen Nebenlinie habe niemand der deutschen und baltischen Familienmitglieder bisher gewußt. Keinesfalls gehören die Verhafteten dem deutschen oder baltischen Adel an, wie es denn auch nicht zutrifft, daß sie aus dem Baltikum nach Deutschland eingewandert sind.

Wie aus Zuschriften von russischen Familien hervorgeht, war die Schwindlerfamilie schon in der Zarenzeit anrüchig. Hiernach verübte auch schon der Vater des jetzt verhafteten Alexander von Lüdinghausen-Wolff Schwindeleien, wobei ihm seine Frau und auch die Tochter Vera zur Seite stand. Als Grundlage dieser Betrügereien diente ein vollständig verschuldetes Gut „Kiki" in der Nähe der Stadt Narwa. Beim Zusammenbruch des Schwindelgebäudes vergiftete sich der alte Lüdinghausen im Warschauer Hotel in St. Petersburg.

Im April des Jahres 1920 besuchte der jetzt verhaftete Baron Alexander und seine Schwester Vera eine Dame in St. Petersburg und kauften von ihr einige Schmucksachen. Im Juli desselben Jahres kamen dann zu der Dame drei Männer angeblich im Auftrage der Petersburger Tscheka, um ihr alle Schmucksachen wegzunehmen. Nach dem Auftrage der Tscheka gefragt, zeigten sie auch ein Papier, entrissen es aber der Dame gleich wieder, bevor sie es hatte lesen können. Bei Widerstand mit Gefängnis bedroht, gab die Dame verschiedene Schmucksachen, zwei Perlenketten, ein Medaillon mit Saphiren und Brillanten, Brillantbroschen usw. heraus. Die drei hatten es aber hauptsächlich auf den großen Familienschmuck der Dame, die dem Geschlecht der Potemkin angehört, abgesehen und durchgruben auch nach ihm den Garten, aber vergeblich. Einer dieser drei Männer war der junge Alexander von Lüdinghausen-Wolff. Auch an einer anderen Stelle versuchte der Schwindler mit seiner Schwester Familienschmuck zu erbeuten.

Anfang 1920 erschien bei einer Petersburger Dame eine junge Dame, die sich Vera Alexandrowna nannte, mietete eine Wohnung und zog auch zu. Es war Vera von Lüdinghausen. Sie stellte sich freundschaftlich zu der Wirtin, brachte dann auch ihre Mutter und ihren Bruder mit, und suchte alles mögliche über ihren Familienschmuck zu erfahren. Einmal kamen Mutter und Sohn nach Hause, als die Dame etwas leidend war. Sie boten ihr Milch an, die sie in einer kleinen Flasche mitgebracht hatten. Nach dem Genuß bekam die Dame ein Gefühl der Betäubung und schlief ein. Als sie wieder zu sich kam, waren die Gäste nicht mehr da. Noch in derselben Nacht wurde sie von mehreren Leuten geweckt, die mit bewaffneten Soldaten das ganze Haus nach Schmucksachen durchsuchten. Drei Monate später wurde die Dame zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil sie Banditen und Ausländern behilflich gewesen sei.

Märkte

Minden. Der Viehmarkt am Dienstag war mit 348 Ferkeln, 59 Läufern, 5 Kühen, 36 Ziegen und 2 Schafen beschickt. Es waren 22 Verkaufsstände vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 600—800 M, von 6 bis 8 Wochen 800—1100 M, von 8 bis 13 Wochen 1100—1500 M, für Läufer von 3 bis 4 Monaten 1500—2000 M, von 4 bis 5 Monaten 200—3500 M, über 5 Monate alt 3500—5200 M. Für Kühe wurden 14000—22000 M, für Schafe 1200—2000 M gefordert. Kühe und Schafe wurden nicht verkauft. Ziegen kosteten 450—1500 M.

Auf Altenhammer.

35) Roman einer Ehe

von Dina Ernstberger.

„Der Teufel soll mich holn, wenn ich mit dem Lumpn mehr red!" hatte er einmal in der Wut geschrien, und seitdem mußte er immer an den Teufel denken, wenn er den Heiner sah. Das kam so. Heiner war einmal nachts vom Wirtshaus heimgegangen; da war mitten aus dem Himmel heraus was Feuriges daher geflogen und gerade über Michels Haus verschwunden. Es war die Nacht vor dem Walpurgistag.

Es schüttelte ihm den ganzen Körper durcheinander und er lief zähneklappernd ins Wirtshaus zurück und erzählte es der Löwenwirtin und ihrem Manne. Am nächsten Tage erzählte man sich im Dorf, beim Webermichel sei in der Nacht eine Hexe durch den Schornstein in das Haus gefahren. Seitdem hieß es, die Weberin sei eine Hexe. Der Heiner sagte es ihr laut ins Gesicht, und von dem Tage an bestand zwischen Michel und Heiner die Feindschaft.

Das war schon vor vielen Jahren. Damals kam Heiners Aeltester in die Schule, und jetzt hatte er schon des Kleinbauern Stallmagd zum Schatz. Da hätte man denken sollen, die Geschichte sei längst vergessen. Das wäre auch so gewesen, wenn im Kalender der Walpurgistag ausgefallen wäre. Aber an diesem Tage wurde die Geschichte immer wieder aufgefrischt. Daß am Walpurgistag die Kinder lärmend durchs Dorf zogen, um die Hexen zu vertreiben, das war in Gbach schon immer so gewesen. Die ältesten Männer erinnerten sich, daß auch sie schon mit blechernen Häfen und Kannen die Hexen am Walpurgistag ausgetrieben hatten. Neu war das Lied, das die Kinder jetzt dazu sangen. Heiner hatte es gedichtet. Es hieß:

Hex, Hex, Fledermaus!
Flieg beim Weber zum Schlot naus.
Flieg nachts um Zwölfer wieder nei;
Beim Weber kehrn die Hexn ei;
Und trinken a Gläsle Hexnweil

Wenn der Weber dies Lied hörte, ballten sich seine Hände zur Faust in wilder Wut gegen den Heiner. Das Lied war auch die Ursache, daß er sich dem Teufel verredete, wenn er jemals mehr mit dem Heiner gut werden sollte.

So kam der Sonntag vor der Wahl heran; Michel war nochmal droben beim Schulzenbauern gewesen, und weil der sagte, er kümmere sich um nichts, mag seinetwegen der Jackl oder der Stoffel oder der Kleinbauer Bürgermeister werden, ging er zum Schmiedbauernpeter hinüber. Der aber sagte, er kümmere sich auch um nichts, weil der Schulzenbauer gar nicht mehr Bürgermeister werden wolle. Er hätte auch ganz recht, daß er den Gbachern keinen Bürgermeister mehr mache; er wäre viel zu gut dazu. Für die Gbacher passe jeder Esel, er müsse nur dumm genug sein, damit er die Gbacher gut verstehen könne.

Schnurstracks ging Michel ins Löwenwirtshaus. Die Wirtsstube war gedrückt voll. Weil er keinen Platz zum Sitzen mehr fand, holte er sich ein leeres Faß und setzte sich darauf.

Dem Kleinbauern war es schon lang darum zu tun, auch den Michel herüber zu kriegen. Er zwinkerte dem Heiner mit den Augen zu: „Der fehlt uns noch, Heiner," sagte er leise, „ich tät gleich sechs Maß Bier zahln, wenn da mitn Michel net bös wärst."

Heiner überlegte. „Zahls, Kleinbauer! Dir zlieb," raunte er ihm ins Ohr, während er aufstand und zum Michel hinüberging.

Der hatte mittlerweile seinen Aerger mit Bier hinuntergespült. Heiner legte ihm seine Hand auf die breite Schulter. „Du sollst dich doch do nüber zum neue Gmaausschuß setzn, Michel, hot der Kleinbauer gsagt, weil du dohin ghörst. Der neu Ausschuß muß amol beisamm sei, do hilft nex dafür," sagte er in einem Tone, als wären sie immer die besten Freunde gewesen.

Michel hatte die Fäuste noch tiefer in die Taschen gesteckt und sich auf die andere Seite gedreht, als er Heiner auf sich zukommen sah.

„Wos geht mich der neu Ausschuß an!" knurrte er, dabei hatte aber sein Gesicht einen gespannten Ausdruck.

„Ja, wenn du net neikomme willst in neue Ausschuß, mußt gleich sogn, dann kommt dafür der Maurersandres nei."

Da erhob sich Michel langsam und ging an den Tisch, wo der Kleinbauer saß.

Je weiter der Abend vorrückte, je stiller wurde der Michel und je lustiger der Heiner. Daran waren die sechs Maß Bier schuld, die der Kleinbauer Heiner versprochen hatte und die nun redlich zwischen ihm und Michel verteilt wurden.

Heiner sang wie immer, wenn er sich satt getrunken hatte, sein Leiblied; dem Michel aber rollten die Tränen von den Wangen, bis das Weinen nach und nach in lautes Schluchzen überging.

„Rindvieh, was greinst denn so?" schrie ihn der Franzenbauer an.

Michel hatte nun auch den Schlucker dazu bekommen und konnte sich nur mühsam verständlich machen.

„Heiner, hör auf," sagte der Franzenbauer. „Wie könnt ich denn so lustig sei, wenn a anderer Mensch so greint."

Der hörte aber nicht auf ihn, sondern sang lustig weiter: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb."

Michel hingegen schluchzte noch lauter. Das war immer so, wenn ihm das Bier gut geschmeckt hatte. Dann dachte er daran, daß er so früh seine Eltern verloren hatte, kaum daß er verheiratet war, und daß die Christel starb, als er sie heiraten wollte. Des Franzosenbauern großer Hof hätte ihm gehört, wenn sie nicht vorher gestorben wäre. Dann wäre er der reichste Mann im Dorf und könnte selbst Freibier zahlen und Bürgermeister werden. So aber mußte er seine Urschel heiraten; die hatte nicht viel und er gar nichts; aber schimpfen konnte sie den ganzen Tag. Und der Heiner sagte noch obedrein, sie sei eine Hexe.

Der Kuckuck des Schulzenbauern seiner Uhr schrie zwölfmal, als die letzten Gäste vom Löwenwirtshaus heimwärts am Schulzenhof vorüber kamen. Der Schulzenbauer lag noch wach im Bett. Er konnte keine Ruhe finden. Auf der Straße schrien vierschwere Stimmen durcheinander. Einige kamen näher, die anderen klangen entfernt. Auf dem leichtgefrorenen, holperigen Weg hallten die schweren Tritte. Vor dem Schulzenhof verlangsamten sie sich. Etwas Schweres flog polternd gegen einen Fensterladen. Zugleich hörte man eine einzelne Stimme etwas rufen, das klang wie ein Fluch.

(Fortsetzung folgt.)

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		6. Juli Geld	6. Juli Brief	5. Juli Geld	5. Juli Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	17627,90	16770,95	16679,10	16720 90
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	8495,60	8379,25	8320,80	8329,20
Christiania	100 Kr.	7590,50	7809,15	7066,15	7083,85
Kopenhagen	100 Kr.	9487,60	9361,70	9285,40	9261,60
Stockholm	100 Kr.	11835,15	11244,[illegible]	11066,15	11098,85
Helsingfors	100 finnische Mk.	990,75	946,20	948,20	948,20
Italien	100 Lire	2022,45	2024,55	1970,00	1976,00
London	1 Pfd. Sterl.	2087,45	1927,45	1892,60	1897,40
Newyork	1 Dollar	454,43	425,57	426,96	427,04
Paris	100 Frcs.	3665,40	3674,60	3543,05	3551,95
Schweiz	100 Frcs.	9689,10	9710,90	8289,60	8310,40
Spanien	100 Pes.	7091,10	7108 90	6826'45	6843,55
Prag(Deutsch-Oesterr.abgest.)		2,[illegible]½	2,[illegible]9½	1,95½	1,90½
dto.	100 Kr.	873,90	876,10	832,95	835,05
Budapest	100 Kr.	88,87	88,88	85,75	86,25
Buenos Aires	1 Pes.	164,77½	165,22½	152,92½	153,32½
Bulgarien	100 Lewa	303,60	304,40	288,60	289,30
Japan	100 Yen	218,10	219,10	209,00	210,00
Rio	1 Milreis	66,91	67,05	59,50	59,58

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	5. Juli	3. Juli
Holland	1,01	1,01
Belgien	2,41	2,40
Norwegen	1,59	1,54
Dänemark	1,22	1,21
Schweden	1,02	1,00
Italien	4,11	4,09

in	5. Juli	3. Juli
London	1 08	1 06
Newyork	0,98	1 00
Paris	2,29	2,29
Schweiz	0,98	1 01
Spanien	1,19	1,23

Berliner Börse vom 6. Juli. Nachdem die Devisenhausse anscheinend ihren Höhepunkt bereits erreicht hatte und sogar ein kleiner Kursrückgang stattgefunden hatte, machte sich heute wieder eine starke Nachfrage nach Devisen geltend, daß die Kurse aufs neue stark in die Höhe getrieben wurden, sodaß der Dollar heute den Höchstkurs von 454,43 erreichte. Weiter notierten: London 2037,45, Paris 3665,40, Amsterdam 17627,90, Schweiz 8689,10, Prag 873,90.

Effektenbörse vom 6. Juli. 3proz. Deutsche Reichsanleihe 190, 4proz. Preußische Konsola 81½, 4proz. Oesterreich. Goldrente 1100, 4proz. Ungarische Goldrente 465, Hapag 480, Nordd. Lloyd 339, Deutsche Bank 514, Diskonto-Ges. 394½, A.-G. für Anilin 780, A. E. G. 798, Augsb.-Nürnb. Masch. 875, Badische Anilin 850, Bergw.-Elektrizität 810, Bochumer Gußstahl 1315, Daimler 495½, Harpener Bergw. 1270, Höchster Farbw. 785, Laurahütte 2245, Mannesmann 1160, Oberschl. Eisenbed. 1030, Phönix Bergb. 1390, Siemens & Halske 1150.

Wirtschaftsüberblick. Die Reichseisenbahnverwaltung hat vom 1. Juli ab Reichsbahnnetzkarten 1.—3. Klasse mit einer Geltungsdauer von 30 und 45 Tagen eingeführt, die zu beliebigen Fahrten auf allen fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzügen berechtigen. Die Preise betragen jedoch in 3. Klasse 8500 ℳ für 30 Tage und 12 500 ℳ für 45 Tage. In der 1. Klasse steigt der Preis einer Karte bis auf 36 500 ℳ. Platzkarten kosten vom 1. Juli ab 6 ℳ für die 2. Klasse und 3 ℳ für die 3. Klasse. — In England ist in Ergänzung der bereits beschlossenen Anti-Dumping-Bestimmungen vorgeschlagen, daß das Schutzgesetz auch auf Stoffhandschuhe ausgedehnt würde, da die Engländer dieses für notwendig erklärten, um die in England hergestellten Stoffhandschuhe gegen die deutsche Konkurrenz zu schützen. Seltsamerweise haben englische Spinnereibesitzer gegen diese Maßnahme protestiert mit dem Hinweis darauf, daß die deutschen Stoffhandschuhe aus Garn hergestellt werden, das die englischen Spinnereien nach Deutschland lieferten. — In der dänischen Textilindustrie herrscht große Arbeitslosigkeit, da der Beschäftigungsgrad gegenwärtig nur 60 Proz. des Normalen beträgt. Man plant durch Erhöhung der Zölle den einheimischen Fabriken einen Schutz zu schaffen, der sich in erster Linie gegen die deutsche Konkurrenz richten werde. — Die Vereinigten Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte haben beschlossen, mit Wirkung vom 6. Juli ab ihre Preise wesentlich zu erhöhen. — Die Baumwollspinner und -Fabrikanten in Lancashire teilten kürzlich mit, daß das Geschäft in Garnen und Tuchen sich sehr gehoben habe und zur Zeit größer sei, als in irgend einem Monat seit dem Ende der Hochkonjunktur im Frühjahr 1920. Besonders groß sei der Absatz von Stoffen nach Indien. — In der Tschechoslowakei macht sich eine starke Bewegung für einen Zollschutz gegen die Einfuhr gefärbter Wolle und Baumwolle geltend, dieses richtet sich vor allem gegen die Konkurrenz reichsdeutscher Färbereien. Ein bereits in der Prager Handelskammer zur Beratung vorliegender Entwurf über die Festsetzung dieses Zollschutzes wurde zwar zunächst zurückgezogen, wird aber bei der Festsetzung des autonomen Zolltarifs wieder eingebracht werden.

Aerztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, 9. Juli:
Sanitätsrat Dr. Budde und Dr. Weinberg.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Brotpreis.

Der Preis für Krankenbrot ist vom 8. d. Mts. ab auf 10 Mark für zwei Pfund festgesetzt.

Herford, den 6. Juli 1922.

Der Magistrat.

Wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten ist die städtische Badeanstalt von Montag, den 10. Juli ab vorübergehend geschlossen. Der Tag der Wiedereröffnung wird bekannt gegeben.

Herford, den 3. Juli 1922.

Der Magistrat.

Zur Durchführung dringender Arbeiten bleibt das Wohnungsamt am Freitag, den 7. Juli d. J. und am Sonnabend, den 8. Juli d. J. geschlossen.

Herford, den 5. Juli 1922.

Das Wohnungsamt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schweicheln, den 7. Juli 1922.

Am Mittwoch, den 5. Juli, morgens 8¾ Uhr, starb im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, die Kontoristin

Else Krüger

im Alter von fast 16 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Johanne Krüger
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Schweicheln 21, aus statt.

FR·KUHLE
BUCHDRUCKEREI
Rennstrasse 29-31 empfiehlt sich zu schnellster Lieferung aller vorkommenden Druckarbeiten in moderner Aufmachung. Anruf Nr. 83 und 151

Lichtspielhaus „Wittekind“

Freitag, 7. Juli — **Die grosse Weltsensation**

(Original amerikanisch)

TARZAN!

Original amerikanisches Kolossal-Filmwerk nach dem gleichnamigen Roman von
E. R. BURROUGHS.
Der Hauptdarsteller ist der aus
GOLIATH ARMSTRONG
rühmlichst bekannte, reckenhafte
ELMO LINCOLN.

Tarzan ist ein Kolossalwerk von insgesamt 22 Akten und gelangt in 3 Abteilungen innerhalb der nächsten Wochen zur Vorführung.
Tarzan weist durch grosszügige Gestaltungskraft und glänzende Szenerien Bilder auf, denen man mit Bewunderung gegenüber stehen wird.
Tarzan versetzt in atemlose Spannung und Aufregung und bildet mit einem Worte die Weltsensation.

Ab heute die erste Abteilung:

„Tarzan unter den Affen“.

8 Akte! — 8 Akte!

Dazu:

„Grausige Nächte“.

Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
EDITH POSCA.

Am Sonntag, den 9. d. Mts. feiert der **Wanderer- und Gesellschaftsklub ‚Frischauf‘ Bischofshagen** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

im Saale der Frau **Witwe Stille, Falkendiek.**
Ia Ballmusik. Anfang 3³⁰ Uhr.
Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu herzlich eingeladen. **Der Fest-Ausschuß.**

„Sängerwarte.“
Sonnabend b. gutem Wetter
Familienabend
im Waldfrieden.
Abmarsch 8 Uhr Seminar.

Restaurant Spilker
Sonntag, den 9. Juli 1922
Tanz-Kränzchen.

Verreist!
Dr. Graff.

---

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolda“ nicht in einer Minute radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** mit (Brut) bei Mensch u. Tier vertilgt. Obig. Mittel empf.: **Friseur Bernh. Schlemmer,** Radewigerstraße 38. Keine Wanze mehr! Einmal. Anwendung Kampolda B.

Hotel „Herforder Hof“
Sonnabend, den 8. Juli:
Sonder-Konzert
mit verstärkter Kapelle unter Mitwirkung des Heldentenors
Herrn Curt Heimberg
vom Stadt-Theater in Lübeck.
Eintritt 8 Mark.

Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 8. Juli,** mittags 12 Uhr, werde ich im **Gasthof zur Krone,** Brüderstraße
1 Sofa und 2 Sessel, 1 Küchenbüfett, 1 Topfschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 2 Kochmaschinen, 1 Ofen, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel mit Console, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderbett, Bilder, Kleidungsstücke u. div. Haushaltungsgegenstände meistb. gegen Barzahlung versteigern. Besichtigung von 11 Uhr ab.
R. Formel, Auktionator, Hollandstraße 49.

Erfahrene **Schneiderinnen** gesucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung.
2 Lehrmädchen können eintreten.
Louis Ranzow
G. m. b. H.

Schulentlassenes **Kindermädchen** gesucht.
Frau Wilh. Detering, Unter den Linden 19.

In Fällen unpünktlicher Zustellung unseres Blattes bitten wir um direkte Benachrichtigung, da wir nur dann Abhilfe schaffen können. Wir sind ständig bestrebt, unsere Zeitung mit größter Pünktlichkeit in die Hände unserer Leser zu bringen, und bitten aus diesem Grunde um alsbaldige Benachrichtigung, wenn die Zeitung unregelmäßig zugestellt wird.

Augen-Gläser
(Brillen und Kneifer)
Optiker Max Görn
Mitglied des Deutschen Optiker-Verbandes
Optisches Fachgeschäft,
Gehrenberg Nr. 14.

Mehrere tüchtige Haustischler für dauernde Beschäftigung suchen
Breder & Kruse,
Möbelfabrik
Herford-Sundern.

Maler-Gehilfen
sucht
Heinrich Heide,
Malermeister, Credenstr. 12.

---

2 Betten
gut erhalten, zu verkaufen Nachzufrag. unter 6915 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Möbl. Zimmer
mit Klavier sofort oder später sucht jung. Geschäftsführer. Zuschrift. unt. N. D. 6882 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Knopfloch-Nähterinnen
stellen sofort ein
L. Elsbach & v. Nordheim.

Milch- und Schlacht-Ziegen
sowie sämtliche Sorten
Felle
kauft zu höchsten Preisen
Huep, Rennstraße.

Gebrauchte, gut erhaltene **Bonbonwalze** mit Bock zu kaufen gesucht.
Eickmeyer & Comp.
Zuckerwaren-Fabrik
Salzuflen.

Institut Boltz Einj., Abit., Verb.-Ex.
Ilmenau i. Thür. Progs. frei.

Betten,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kauf. Sie gut u. vorteilhaft in d. altbek.
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co
in HERFORD,
Kurfürstenstr. 24.
Prob. u. Preisliste kostenfr. Lagerbesuch empfehlenswert.

Erhöhung der Strompreise.

Infolge weiterer Steigerung aller Betriebskosten, besonders der am 1. Juli d. J. eingetretenen Erhöhung der Kohlenpreise und Frachten, werden die Strompreise wie folgt neu festgesetzt:

1. **Für Beleuchtung:**
   a) für jede KWStd. des durch Zähler gemessenen Verbrauchs — Mk. 12.–
   b) für Pauschalanlagen (ohne Zähler)
      für jede der ersten beiden 16-kerzigen Lampen — Mk. 330.— jährlich
      „ „ weitere 16-kerzige Lampe — „ 294.— „
      „ „ der ersten beiden 25-kerzigen Lampen — „ 396.— „
      „ „ weitere 25-kerzige Lampe — „ 372.— „
      „ „ der ersten beiden 32-kerzigen Lampen — „ 492.— „
      „ „ weitere 32-kerzige Lampe — „ 426.— „
2. **Für Kraft:**
   für jede KWStd. — Mk. 10.–

Die neuen Preise werden erstmalig für die im Monat August d. J. vorgenommenen Zählerablesungen in Rechnung gestellt.

Herford, den 5. Juli 1922.

Elektricitätswerk Minden-Ravensberg
G. m. b. H.

Anzeigen
finden weiteste Verbreitung in der Herforder Zeitung für Stadt und Land.